



Leitfaden für behörden- übergreifende Zusammenarbeit



Funded by
the European Union





Leitfaden für das MOVE Multiagency Collaboration Model Modell der behördenübergreifenden Zusammenarbeit

Leitender Projektpartner: Union of Women Associations of Heraklion

Mitwirkende: Centro di Ascolto Uomini Maltrattanti, Associació CONEXS Atenció, Formació i Investigació Psicosocials, Psytel, European Network for the Work with Perpetrators, European Network of Migrant Women, Professor Marianne Hester und Elli Scambor

August 2023



MOVE: Engagement von „Men on the Move“ und Organisationen der Zivilgesellschaft gegen GBV im europäischen Migrationskontext. Ein behördenübergreifendes Modell für Frontline-Dienste und Täterprogramme.
101049233 - MOVE - CERV-2021-DAPHNE

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der gewährenden Behörde wider. Weder die Europäische Union noch die gewährende Behörde können dafür verantwortlich gemacht werden.



Funded by
the European Union



Leitfaden für behördenübergreifende Zusammenarbeit

Inhalt

1. Einleitung	4
1.1. Mangelndes Wissen über Machtstrukturen und Unterordnungsmechanismen in der Gesellschaft	6
1.2. Quellen des MOVE-Modells für die Zusammenarbeit mehrerer Behörden	6
2. Rahmenkonzept	7
3. Gegenseitiges Verständnis	8
3.1. Gewalt gegen Frauen und Mädchen	8
3.2. Indikatoren für ein kultursensibles Betreuungssystem	9
4. Beschreibung des MOVE-Modells für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Behörden	10
4.1. Wesentliche Grundsätze des Modells	10
4.1.1. Allgemeines Verständnis	10
4.1.2. Leitlinien und Grundsätze der Arbeit	13
4.1.3. Vernetzung: Informationsaustausch, behördenübergreifende Kommunikation und Entscheidungsverfahren	13
4.1.4. Tracking- und Überwachungsverfahren	14
4.1.5. Entwicklung eines optimierten Opferhilfesystems	15
4.1.6. „Strafmaßnahmen“ des Täters und Möglichkeiten der Behandlung	16
4.1.7. Bekämpfung der Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen auf Kinder	16
4.1.8. Überprüfung der Gewährleistung des Opferschutzes und der Verantwortlichkeit der Täter	17
5. Interaktionsabläufe	19
5.1. Das MOVE Multiagency-Kooperationsmodell	19
6. Faktoren	22
6.1. Beteiligte und Dienste	22
6.2. Fachkräfte	23
6.3. Leistungen	23
7. Parameter	24
7.1. Organisatorischer Rahmen	24
7.2. Fähigkeiten der Fachleute	24
7.3. Tools	25
7.4. Prozesse einer koordinierten Reaktion	26
7.5. Monitoring – Bewertung	27
8. Ablauf des MOVE-Modells für behördenübergreifende Zusammenarbeit	28
9. Bedingungen für die Umsetzung	30
9.1. Das Strafjustizsystem und die Gemeinschaft	30
10. Literaturverzeichnis	31
11. Projekt-Team	32

1. Einleitung

Das implementierte und fein abgestimmte **MOVE Multi-Agency Collaboration Model** ist das Ergebnis 4.3 des WP 4 des MOVE-Projekts, das von der Union of Women Association in Zusammenarbeit mit den MOVE-Projektpartnern koordiniert wurde. Im Rahmen von WP4 dient die Entwicklung dieses Textes als Leitfaden, der hauptsächlich auf dem strukturierten Prozess der Bedarfsanalyse engagierter Fachkräfte basiert, einschließlich Interviews mit Fokusgruppen und runden Tischen, die in Partnerländern (EL, ES, FR, IT) durchgeführt wurden .).

Dieses Dokument enthält Leitlinien für Behörden an vorderster Front, die sich mit männlichen Straftätern mit Migrationshintergrund befassen, um einen funktionierenden behördenübergreifenden Prozess einzuführen und zu etablieren. Dieses Dokument enthält die **Richtlinien** des Multi-Agency-Collaboration-Modells (**D4.2**) (siehe Anhang 1), die Fachleuten zur Verfügung stehen und auf der Arbeit basieren, die von Projektpartnern im Rahmen der Aufgabe 4.1 des MOVE-Projekts (Fokusgruppen-Runde Tische und Interviews) durchgeführt wurde. Dieses Dokument ist nicht nur ein Betriebshandbuch, sondern enthält auch die Richtlinien für die Fachleute, die Analyse, in der das Modell erstellt werden soll, die Steuerung der Abläufe und der Stellenbeschreibung zwischen verschiedenen Akteuren sowie die Festlegung des Kontexts, für den dieser geeignet wäre die Einführung und Implementierung des MOVE Multiagency Model. Dieses Dokument enthält alle relevanten Informationen und Kenntnisse, die erforderlich sind, damit das Modell angepasst und bewertet werden kann. Innerhalb der 24-monatigen Projektlaufzeit ist es nicht möglich, die Funktionsfähigkeit des Modells und damit seine Wirksamkeit und Anpassungsfähigkeit zu testen. Es handelt sich jedoch um eine Anleitung für die Einrichtung der geeigneten Akteure und die Koordinierung, damit das Modell in Betrieb genommen und getestet werden kann.

Das MOVE-Modell für die Zusammenarbeit mehrerer Stellen wurde in einem strukturierten Prozess entwickelt, in den die Ergebnisse der Bedarfsanalyse engagierter Fachleute eingeflossen sind. Die Bedürfnisse der Fachkräfte wurden in Interviews, Fokusgruppen und Rundtischgesprächen in den vier Pilotländern analysiert: Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien. Die Struktur des Modells setzt Prioritäten bei den Aktivitäten, die von Fachkräften, die mit Tätern mit Migrationshintergrund arbeiten, durchgeführt werden sollen, indem es einen gestuften Prozess der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen einführt.

Die Ergebnisse der Bedarfsanalyse von Fachkräften, die an vorderster Front mit potenziellen männlichen Tätern mit Migrationshintergrund arbeiten, ergaben Folgendes:

- Spezifische Barrieren bestehen vor allem bei der Identifizierung und dem Umgang mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund aufgrund von Sprach- und Kommunikationsbarrieren. Diese Barrieren stehen im Zusammenhang mit unzureichendem Wissen, das auf die mit dem Migrationsprozess einhergehenden Kämpfe/Barrieren zurückgeführt wird, und sind traumatisch, sozioökonomisch und rassisch bedingt, Defizite in Bezug auf kulturelle Sensibilität und institutionelle Lücken im Hinblick auf den Zugang von Migranten zu Ressourcen und Dienstleistungen;

- Es besteht die Notwendigkeit, Fachkräfte in Methoden und Instrumenten zur Erkennung und Verhinderung von Gewalt zu schulen, Fachkräfte mit den Risiken traditioneller Konzepte von Geschlechterrollen (Männlichkeit) vertraut zu machen, sich auf kulturelle Faktoren und persönliche Erfahrungen frei von Stereotypen und Vorurteilen zu konzentrieren;

- Es besteht ein Bedarf an strukturellen Veränderungen in Bezug auf Täterprogramme (PP) für Migranten: rechtliche und soziale Beratung, Sensibilisierung für geschlechtsspezifische, sexuelle und psychische

Fragen, Schaffung gemeinsamer Hilfsmittel zur Risikobewertung, Stärkung von Kooperationsnetzen, Annahme von Protokollen und eine multidisziplinäre Perspektive;

- **Auf institutioneller Ebene mangelt es an Ressourcen, z. B. an angemessenen Diensten für männliche Täter mit Migrationshintergrund, an angemessenen Betreuungsangeboten, an Dolmetschern/interkulturellen Vermittlern und an angemessenem und qualifiziertem Personal für die Intervention bei männlichen Tätern mit Migrationshintergrund;**
- Es gibt keine standardisierten Überweisungsverfahren und -wege, weil es keine eindeutigen Dienste gibt und es an Wissen über die vorhandenen Dienste und Fachleute mangelt;
- Es mangelt an Kooperation und Koordination zwischen den Opferhilfsdiensten (VSS) und den PPs;
- Es gibt Barrieren bei der Kultivierung von kultureller Kompetenz (Abbildung 1: Barrieren bei der Kultivierung von kultureller Kompetenz). Kommunikationshindernisse (z. B. die Notwendigkeit von Übersetzungen) erschweren die Fortsetzung und den Abschluss eines Verfahrens. Das mangelnde Bewusstsein der Fachkräfte für kulturelle Belange und die daraus resultierende unsensible Herangehensweise führen dazu, dass die Täter den Dienstleistern nicht vertrauen. Darüber hinaus wird der gesamte Prozess durch die mangelnde Ausbildung der Fachkräfte für derartige Interventionen behindert. Schließlich erschwert der Mangel an sozioökonomischen Mitteln für diese Dienste den Fachkräften die Durchführung ihrer Maßnahmen.

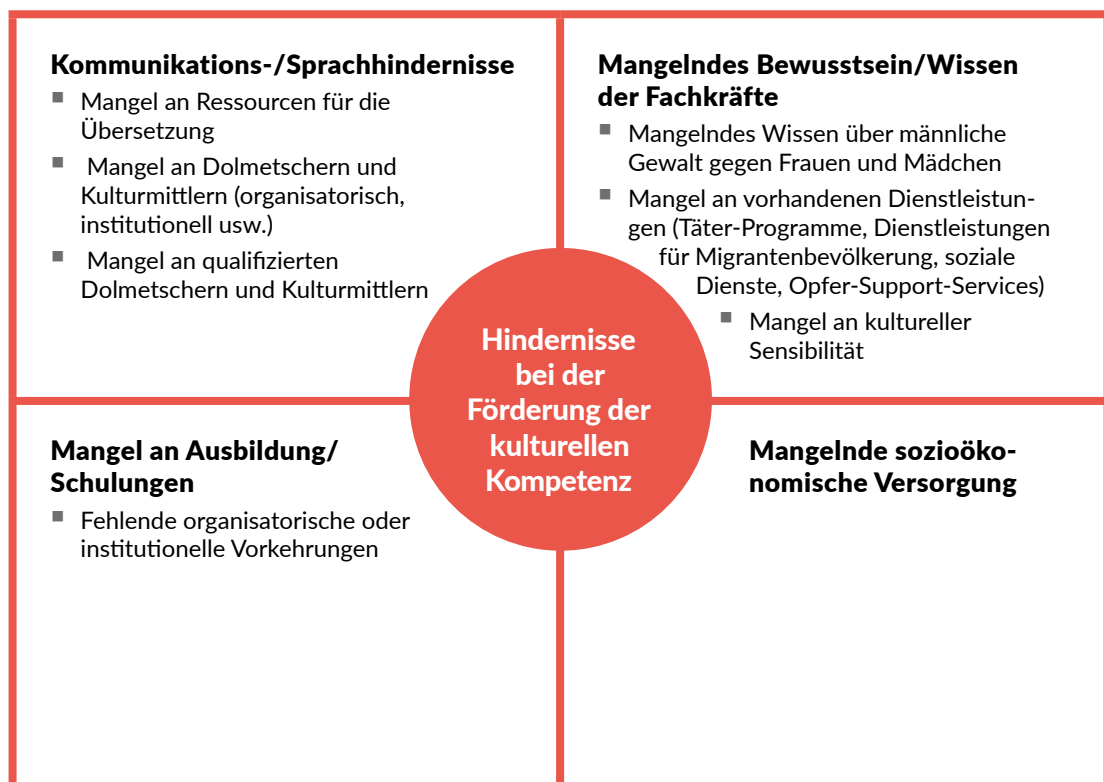


Abbildung 1: Barrieren bei der Entwicklung von kultureller Kompetenz

1.1. Mangelndes Wissen über Machtstrukturen und Unterordnungsmechanismen in der Gesellschaft

Auf die Bedarfsermittlungsphase folgten Rundtischgespräche zwischen Fachleuten, die mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund in Kontakt sind oder wahrscheinlich mit ihnen in Kontakt kommen werden. Das Hauptanliegen war die Notwendigkeit eines strukturierten Reaktionsprotokolls für männliche Täter mit Migrationshintergrund und die Frage, wie sich dieses von Fällen männlicher Täter mit Flüchtlingshintergrund unterscheiden könnte, und zwar aufgrund des unterschiedlichen rechtlichen und konzeptionellen Rahmens (z. B. Umsiedlungsprozesse usw.), des Zeitdrucks, der verschiedenen beteiligten Fachkräfte und Dienste und der unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Menschen, die betreut werden.

Daher sollte das Protokoll einen differenzierten Weg der Risikobewertung und Protokolle für die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute, einschließlich des kulturellen Relativismus und der Durchsetzung von Regeln, enthalten.

Daher bietet das **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Stellen ein strukturiertes Protokoll, dessen Entwicklung auf einem „Bottom-up-Ansatz“ basiert, der den Bedürfnissen der beteiligten Fachkräfte auf lokaler und nationaler Ebene in den vier EU-Ländern entspricht.

1.2. Quellen des MOVE-Modells für die Zusammenarbeit mehrerer Behörden

Das **MOVE-Modell** für behördenübergreifende Zusammenarbeit wurde aus zwei entsprechenden Modellen entwickelt: den gemeinschaftlich koordinierten Reaktionen auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen (Community Coordinated Responses, CCR) und der behördenübergreifenden Zusammenarbeit im Umgang mit Gewalttätern. Diese Modelle sind bewährte Verfahren und haben sich bei der Reaktion auf Gewalt als wirksam erwiesen.

Das **MOVE-Multi-Agency-Collaboration-Modell** passt die Ergebnisse dieser beiden Modelle an, um die spezifischen Anforderungen zu erfüllen, die sich beim Umgang mit männlichen Gewalttätern mit Migrationshintergrund ergeben.

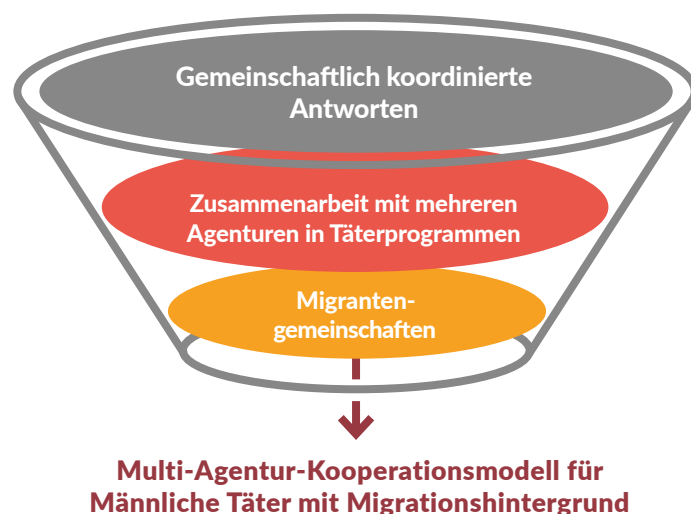


Abbildung 2: Sources of the MOVE Multi-agency Collaboration Model

2. Rahmenkonzept

Täter, die Gewalt gegen Frauen ausüben, brauchen sofortige Aufmerksamkeit und Interventionen. Die Identifizierung von Gewalttätern und der Umgang mit ihnen ist oft eine schwierige Aufgabe, da die Täter im Allgemeinen keine Verantwortung für ihre Handlungen übernehmen. Daher werden sie in der Regel indirekt identifiziert, entweder durch das Strafrechtssystem (GJS) oder durch die Beschwerden ihrer Ehegatten/Partner oder durch ihre Anträge auf Unterstützung oder andere soziale Dienste. Infolgedessen ist eine koordinierte Reaktion aller professionellen Akteure von hoher Priorität (Abbildung 3: Bedürfnisse männlicher Täter (Risikogruppe)).

In Anbetracht der Tatsache, dass das Hauptziel des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Stellen darin besteht, ein effektiveres Management von Vorfällen mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund zu gewährleisten, ist es wichtig zu definieren, was ein Migrationshintergrund ist. Migrationshintergrund bezieht sich auf eine Person, die:

- (a) in das gegenwärtige Wohnsitzland eingewandert ist (Migrant der ersten Generation); und / oder
- (b) zuvor eine andere Staatsangehörigkeit als die des jetzigen Wohnsitzlandes hatte; und / oder
- (c) mindestens ein Elternteil zuvor als Migrant in das gegenwärtige Wohnsitzland eingereist ist (Migrant der zweiten Generation).

Die Arbeit mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund erfordert aufgrund der unterschiedlichen Abstraktionsebenen einen speziellen Ansatz (Abbildung 4: Abstraktionsebenen). Es bedarf eines strukturierten Ansatzes sowohl für den Umgang mit dem Thema der Gewaltausübung, insbesondere durch Männer, als auch für die Auseinandersetzung mit der Problematik der strukturellen Gewalt bzw. der Rassismuserfahrungen im Aufenthaltsland.

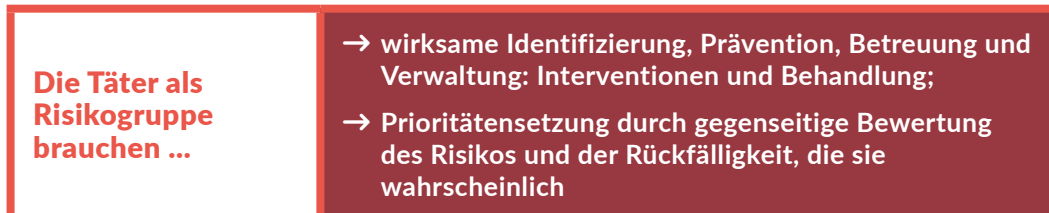


Abbildung 3: Bedürfnisse von männlichen Tätern (Risikogruppe)

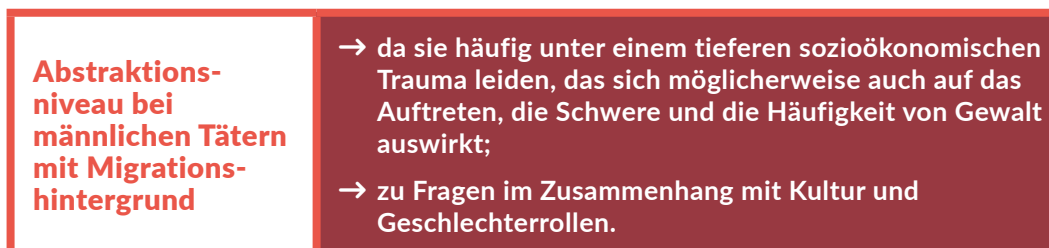


Abbildung 4: Abstraktionsebenen

→ Daher sieht das **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Behörden eine präzise und strukturierte Identifizierungsmethode, einen wirksamen Überweisungsweg (der auch alternative Lösungen für Fälle bietet, in denen es keine Dienste gibt, an die verwiesen werden kann) und einen effizienten Managementplan vor, der kulturelle Sensibilität und individualisierte Interventionen umfasst.

3. Gegenseitiges Verständnis

Es gibt spezifische Themen, bei denen alle beteiligten Fachleute ein gemeinsames (geteiltes) Verständnis entwickeln müssen, um eine effiziente Intervention bei männlichen Tätern mit Migrationshintergrund zu gewährleisten.

3.1. Gewalt gegen Frauen und Mädchen

- Gewalt gegen Frauen und Mädchen beruht unter anderem auf Stereotypen, die sich aus traditionellen Vorstellungen von Geschlechterordnungen ergeben, die auf Machtungleichheit beruhen, während Gewalt gegen diese spezielle Zielgruppe auch aus Stressfaktoren und Traumata resultieren kann, die aus dem Migrationsprozess resultieren.
- Frauen und Mädchen sind am stärksten von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen, sei es durch ihre männlichen Intimpartner oder durch nicht-intime männliche Personen;
- Die Arbeit mit Tätern, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, basiert auf der Idee, dass Geschlechter sozial konstruiert sind, dass Gewalt ein geschlechtsspezifisches Phänomen ist und dass daher der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Verantwortlichkeit der Täter liegen sollte.
- Geschlechterrollen/Verhaltensweisen/Einstellungen/Emotionen, die je nach dem vorherrschenden sozial konstruierten Narrativ für die Funktionalität der einzelnen Geschlechter erwartet werden (z. B. wie Männlichkeit als soziale Norm das Verhalten von Männern definiert).

Gewalt gegen Frauen/ Missbrauch sollte niemals toleriert werden, und die Kultur sollte keine Entschuldigung für Gewalt sein. Bei der Arbeit mit Männern mit Migrationshintergrund sollte man versuchen, jede Rechtfertigung für kulturellen Relativismus zu minimieren, die dazu dienen könnte, die Verantwortung für die eigenen Ansichten oder Handlungen zu vermeiden.

Männlichkeitskonzepte, die sich an traditionellen Geschlechteranforderungen wie Unverwundbarkeit, Stärke, Furchtlosigkeit und Mut orientieren, bergen besondere Risiken für geschlechtsspezifische Gewalt. Männer, die auf solche Ideale fixiert bleiben, sind gezwungen, sich und anderen immer wieder ihre Männlichkeit zu beweisen, auch um den Preis lebensbedrohlicher Risiken. Notfalls mit Gewalt.

3.2. Indikatoren für ein kultursensibles Betreuungssystem

- Sich für einen subjektorientierten Ansatz einsetzen und diesen umsetzen, d. h. individuelle Betreuung von Menschen mit unterschiedlichen Werten, Überzeugungen und Verhaltensweisen;
- Vermittlung von organisatorischen Fähigkeiten an das Personal und Entwicklung von Verfahren, die an die soziokulturellen und sprachlichen Bedürfnisse des Einzelnen angepasst sind, um die Einhaltung der kulturellen Kompetenz zu überwachen und Ungleichheiten in der Leistungserbringung zu verringern;
- Bewertung interkultureller Beziehungen, Wachsamkeit gegenüber der Dynamik, die sich aus kulturellen Unterschieden ergibt, Erweiterung des kulturellen Wissens und Anpassung der Dienstleistungen an die kulturspezifischen Bedürfnisse;
- die Integration und kulturelle Bedeutung von Gewalt, Auswirkungen und Behandlungsergebnissen zu verstehen;
- hinarbeiten auf ein gemeinsames kultursensibles Verständnis von Gewalt und Geschlecht;
- erkennen der inhärenten Herausforderungen bei dem Versuch, "soziale" (z. B. sozioökonomischer Status, Unterstützung/Stressoren, Umweltrisiken) von "kulturellen" Faktoren zu trennen;
- die Unterschiede zwischen kulturellen, ethnischen Gruppen zu verstehen (APA, 2020);
- Schaffung eines Umfelds, in dem der Einzelne sich frei äußern kann.

Kulturelle Kompetenz ist die interdisziplinäre Fähigkeit eines Pflegesystems, Leistungsempfänger mit unterschiedlichen Werten, Überzeugungen und Verhaltensweisen einzubeziehen und ihnen qualitativ hochwertige Pflege zu bieten.

Der wichtigste theoretische Hintergrund des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit mehrerer Behörden ist:

- die Community Coordinated Responses (CCR) auf VAWG und
- die Multi-Agency Collaboration zum Umgang mit Gewalttätern.

4. Beschreibung des MOVE-Modells für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Behörden

Nachfolgend wird das kombinierte **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Behörden beschrieben. Es zielt darauf ab, einen koordinierten Zugang zu den Diensten, eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den Diensten und Fachleuten, die den Täter zur Verantwortung ziehen, zu gewährleisten. Ein wichtiges Element dieses Prozesses ist die Gewährleistung einer ständigen und kontinuierlichen Kommunikation und eines Informationsaustauschs zwischen den beteiligten Diensten. Die Verbreitung und Einbeziehung von Täterprogrammen in dieses Modell der Zusammenarbeit und des Kommunikationskanals wird als äußerst wichtig erachtet.

Hinweis! Aufgrund der lokalen Dynamik der einzelnen Ökosysteme in den verschiedenen Ländern bietet das **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Behörden **Flexibilität zur Anpassung**.

4.1. Wesentliche Grundsätze des Modells

Die Struktur des **MOVE-Modells** für die behördenübergreifende Zusammenarbeit basiert auf den Grundsätzen, die dem Modell der Community Coordinated Responses (CCR) zugrunde liegen. Diese Grundsätze wurden an die Migrationsbevölkerung angepasst und spiegeln den thematischen Rahmen der behördenübergreifenden Zusammenarbeit bei der Bearbeitung eines Falles von Gewalt gegen Frauen durch männliche Migranten wider.

4.1.1. Allgemeines Verständnis

Die Annahme evidenzbasierter und aktueller Definitionen und Konzepte ist von großer Bedeutung, um einen gemeinsamen Ansatz aller Beteiligten und Fachleute zu gewährleisten. Sie müssen Wissen austauschen, gemeinsame Instrumente verwenden und sich auf spezifische Themen in ihrem Tätigkeitsbereich konzentrieren.

Gewaltbezogene Themen	Geschlechtsspezifische Themen	Kulturbezogene Themen
<p>Gemeinsame Definition von Gewalt gegen Frauen: Fachleute müssen sich dessen bewusst sein, sich damit vertraut machen und schließlich verstehen, was Gewalt gegen Frauen im Hinblick auf ihre Bedeutung und ihre Erfahrungen bedeutet; die gemeinsame Erarbeitung eines gemeinsamen „Verständnisses“ würde die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stellen fördern.</p>	<p>Bewusstsein für geschlechtsspezifische Sozialisation: Die Kenntnis dieser Perspektive ermöglicht es Fachkräften, die Barrieren und die Gewalt zu verstehen, mit denen Frauen und Mädchen in Bezug auf soziale Beziehungen konfrontiert sein können, aber auch ihre Stärken und ihre Dynamik</p>	<p>Annahme der Intersektionalität und einer antirassistischen Perspektive: Durch solche Ansätze können Fachkräfte Diskriminierungen bekämpfen, Stigmatisierungen angehen, Traumatisierungen heilen und Umarmung sicherstellen</p>
<p>Sensibilisierung für Risikofaktoren zur Prävention: Im Hinblick auf eine umfassende Risikobewertung ist eine gründliche Kenntnis und Vertrautheit mit den Risikofaktoren von Gewalt gegen Frauen von großer Bedeutung für die Prävention von Gewalt an sich, aber auch für die Prävention von weiterer Gewalt, Eskalation, Rückfällen und Femiziden</p>	<p>Auswirkungen der Geschlechtervielfalt auf die Zusammenarbeit: Verstehen, wie sich die geschlechtsspezifische Vielfalt auf jeden Aspekt der Zusammenarbeit auswirkt, auch auf die berufliche Zusammenarbeit, und diesen Aspekt in die tägliche Arbeit einbeziehen</p>	<p>Kenntnis der Einwanderungsgesetze und -verfahren: Diese Art von Wissen gibt Fachleuten die Möglichkeit, alle mit der Einwanderung zusammenhängenden Fragen und Erfahrungen zu erfassen, mit denen diese spezielle Bevölkerungsgruppe konfrontiert sein kann. Auf diese Weise können sie Menschen mit Migrationshintergrund dabei unterstützen, die entsprechenden Herausforderungen und Hindernisse zu überwinden, indem sie ihre Rechte schützen, ihre Verletzung verhindern und/oder behandeln und sie, wann immer möglich, über die entsprechenden Verfahren informieren, sie vorbereiten und begleiten.</p>

Gewaltbezogene Themen	Geschlechtsspezifische Themen	Kulturbezogene Themen
<p>Verwendung gemeinsamer Risikobewertungsinstrumente: Ermöglicht die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und Diensten und fördert die Maximierung der Sicherheit der Opfer</p>	<p>Bewusstsein für die Menschenrechte: Es kann keine wirksame Arbeit geleistet werden, wenn keine ausreichenden Kenntnisse über die Menschenrechte vorhanden sind. Alle beteiligten Fachleute sollten sich der Menschenrechte und der spezifischen Rechte der betreuten Personen sowie der möglichen Verletzungen dieser Rechte während der laufenden Prozesse sehr bewusst sein und sich gleichzeitig für den Schutz dieser Rechte einsetzen.</p>	<p>Die Unterscheidung zwischen Migranten und Geflüchteten: Sich der unterschiedlichen Bedürfnisse und Herausforderungen sowie der unterschiedlichen Gesetze und Verfahren für Migranten und Flüchtlinge bewusst sein, um sie wirksamer und ausreichend unterstützen zu können.</p>
<p>Institutionelle, politische und kulturelle Gewalt: Es ist wichtig, das Fachwissen über verschiedene Formen der Gewalt zu erweitern, mit denen Frauen und Mädchen konfrontiert sind und denen in vielen Fällen nicht die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird, die aber in der Migrationsbevölkerung durchaus üblich sind.</p>		<p>Auswirkungen der kulturellen Vielfalt auf die Zusammenarbeit: Die kulturelle Vielfalt kennen und verstehen, wie sie sich auf die berufliche Zusammenarbeit auswirken kann, um Fehlverhalten und die Vernachlässigung wichtiger Faktoren wie dieser zu vermeiden.</p>
<p>Fokus auf Opferschutz und Täterverantwortung (z. B. Informationsveranstaltungen, Workshops): beide Aspekte sind notwendig, um koordinierte und ganzheitliche Ansätze und Interventionen anzubieten</p>		<p>Auswirkung geschlechtsspezifischer Strukturen in der Gesellschaft: ein entsprechendes Bewusstsein sowie Wohlfahrtsregelungen, treibende strukturelle Kräfte für geschlechtsspezifische Versorgungsunterschiede, geschlechtsspezifische Lohnunterschiede usw. sind erforderlich, um strukturelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu verhindern</p>

4.1.2. Leitlinien und Grundsätze der Arbeit

Leitlinien und Richtlinien für die Zusammenarbeit bei der Bewältigung von Fällen von Gewalt gegen Frauen gelten als Voraussetzung für eine wirksame Arbeit, um die Interventionsschritte zu verdeutlichen und die Möglichkeit von Risiken zu verringern. Die Annahme von standardisierten Protokollen (**Standardisierte Kooperationsprotokolle**) und Richtlinien/Methoden (**Standardisierte Richtlinien/Methoden**) führt zu umfassenderen und wirksameren Interventionen, während in Kombination mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen (**Arbeitsbedingungen**) die Nachhaltigkeit einer behördenübergreifenden Zusammenarbeit gewährleistet ist.

Standardisierte Zusammenarbeitsprotokolle	Standardisierte Richtlinien/Methoden	Arbeitsbedingungen
Feststehende Überweisungen von Opfern an den VSS	Konzepte, die sich auf die Migrationserfahrung konzentrieren	Angemessene Arbeitsbedingungen und dauerhafte Beschäftigung anbieten.
Etablierte Überweisungen von Tätern an die Justizbehörden	Rechtliche Aspekte der Information, Rechte und Unterstützung	Vorhandensein von ausreichend Personal
	Bereitstellung von Unterstützung Ressourcen/Netzwerke	Räume, Mechanismen und Ressourcen für die Mitarbeiter im Kontakt mit den Tätern und Situationen der Gewalt zu sich mit dem Psychologischen auseinandersetzen Wirkung dieser Arbeit

4.1.3. Vernetzung: Informationsaustausch, behördenübergreifende Kommunikation und Entscheidungsverfahren

Im Hinblick auf die Vernetzung muss eine koordinierte Struktur geschaffen werden, die es allen Beteiligten ermöglicht, entsprechend ihren Kapazitäten und Zuständigkeiten optimal zu reagieren.

Wer?	Wie?	Was?
Beteiligung aller Akteure (Ohne Ausnahme von Anwälten und Polizei)	Bereitstellung von Ressourcen für die Migration (z. B. Budgets, Personal, Sicherheit)	Minimale Struktur beim Informationsaustausch
	Fragen der Vertraulichkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ Respekt vor jeder Seite der Zusammenarbeit 	Weitergabe detaillierter Informationen von medizinischen Diensten

Wer?	Wie?	Was?
	Unterschiedlicher Kontakt und Zusammenarbeit mit jedem Dienst	Weniger Informationen von Sozialdiensten weitergeben
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flexibilität in Kommunikation und Entscheidungsfindung ▪ Regelmäßige Besprechungen ▪ Klare Rollen und Verantwortlichkeiten ▪ Formale Wege der Zusammenarbeit ▪ Stabile Struktur & Supervision 	Objektivierung der Risikoindikatoren
		Einführung einer klaren Methodik

4.1.4. Tracking- und Überwachungsverfahren

Ein starker Überwachungsmechanismus schließt Fehler von Diensten und Fachleuten aus und gewährleistet den Schutz der weiblichen Opfer und das Wohl der Kinder, während die Intervention bei männlichen Tätern effizienter ist. Dieser Mechanismus ist wichtig, um qualitative Daten zu sammeln, die Wirksamkeit von Instrumenten und Diensten zu überprüfen, Feedback von den Teilnehmern zu erhalten und das Wissen über VAWG und Intersektionalität (**Utility**) zu erweitern. Durch die Monitoringverfahren werden eine bessere Vernetzung, regelmäßige Treffen und die Entwicklung von Verfahren, Methoden und Instrumenten ermöglicht (**Effizienz**). In Anbetracht der Migrationsbevölkerung gibt es größere Herausforderungen, daher muss der Schwerpunkt auf die Erweiterung des Wissens über den Migrationskontext, kulturelle Fragen und Intersektionalität gelegt werden.

Methodik	Dienstprogramm	Effizienz
Grundlegende Kenntnisse über den Kontext von Gewalt gegen Frauen und Migration	Angemessene Arbeitsbedingungen und dauerhafte Beschäftigung anbieten	Schaffung einer besseren Vernetzung
Unterscheidung zwischen Gewalt und Kultur, d. h., dass gewalttätiges Verhalten nicht der Kultur zugeschrieben wird (Kultur sollte nicht als kausaler Faktor für Gewalt gegen Frauen angesehen werden!)	Anerkennung der Intersektionalität	Regelmäßige Treffen

Methodik	Dienstprogramm	Effizienz
Datenbank und jährliche Betreuungsberichte	Überprüfung der Wirksam- keit der bereitgestellten Instrumente und Dienstleis- tungen	Entwicklung von Verfahren, Methoden und Tools
	Feedback von den Begüns- tigten einholen	

4.1.5. Entwicklung eines optimierten Opferhilfesystems

Obwohl die Zielgruppe männliche Täter mit Migrationshintergrund sind, sollte der Schwerpunkt der behördenübergreifenden Maßnahmen weiterhin auf der Sicherheit der Opfer liegen, indem die angebotenen Dienste weiterentwickelt werden. Daher müssen die bereits bestehenden Dienste optimiert werden (**Optimierung der Dienste**), während die Fachleute der verschiedenen Dienste gemeinsame Instrumente zur Risikobewertung anwenden und sich der Verfahren und der zu befolgenden Schritte bewusst sein müssen (**Interventionsmethoden**).

Methoden der Intervention	Optimierung der Dienstleistungen
Gegenseitige Risikobewertung von Opfern und Tätern mit Migrationshintergrund	Bereitstellung von geschulten Dolmetschern und Kulturvermittlern
Standard-Risikobewertungen für Täter mit Migrationshintergrund	Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Fachleuten
Sensibilisierung der Fachkräfte für Interventionsverfahren und -schritte	Informationsstellen für die Migrationsbevölkerung
Befähigung und Schutz durch Fachkräfte beim Betreten eines Dienstes	Bereitstellung von Ressourcen und Budgets
Überweisung an spezialisierte Dienste	Beratung zur Beschäftigungsfähigkeit
	Bessere Vernetzung zwischen den Diensten
	Erstellung von Kooperationsprotokollen

4.1.6. „Strafmaßnahmen“ des Täters und Möglichkeiten der Behandlung

Mit Tätern muss menschenrechtskonform und kultursensibel umgegangen werden, sei es im Falle einer Straftat, die sich auf den Verlauf des Strafverfahrens auswirken kann (Täterbestrafung), oder im Behandlungsprozess (Täterbehandlung).

Behandlung von Straftätern	Die „Strafen“ für die Täter
Sensibilisierung und Verbreitung von Diensten, die sich mit Tätern befassen	Bestrafung von Migranten, weil sie a priori als Kriminelle gelten
Gender-Sozialisierungsarbeit zum Thema Männlichkeit	Male migrant perpetrators may be more easily accused of VAWG, due to their migration identity and not based on accurate criteria (e.g. the violence perpetrated) but do not attend trials
Entstigmatisierung von Migranten vor Gewalt und Kriminalität	Täter mit Migrationshintergrund werden nicht vor Gericht gestellt
Sensibilisierung für Fragen der Intersektionalität	Wegnahme von Kindern nach Anzeigen
Anerkennung des gleichen Rechts auf Behandlung und Ressourcen	

4.1.7. Bekämpfung der Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen auf Kinder

Die Auswirkungen von Gewalt auf Kinder sollten bei einer koordinierten Zusammenarbeit mehrerer Stellen niemals vernachlässigt werden. Der Schutz der Kinder durch **Kinderschutzmaßnahmen** ist eine Priorität, und die Eltern müssen auf allen Ebenen sensibilisiert werden, wobei auch die Eltern berücksichtigt werden müssen (**Elternfragen**).

Interventionen zum Schutz von Kindern	Elterliche Themen
Rechtliche Maßnahmen zur Gewährleistung der allgemeinen Sicherheit und zur Verringerung des Risikos einer sekundären Viktimisierung	Bewertung der elterlichen Fähigkeiten
Flexibilität im Kinderschutzgesetz, wenn die Zustimmung der Väter erforderlich ist	Durchsetzung von Sicherheitsmaßnahmen durch die Eltern
Koordinierung mit den lokalen Verbänden	Mobilisierung von Müttern, damit sie sich der Gewalt bewusst werden und sie zuerst selbst erkennen

Interventionen zum Schutz von Kindern	Elterliche Themen
Interventionen im schulischen Kontext	
Einbeziehung von Kindern in den Prozess der Risikobewertung	
Kein Einsatz von Kindern als Dolmetscher oder Kulturvermittler	
Anwendung eines geschlechtsdifferenzierten Ansatzes Mädchen- und Jungenkinder und unter Berücksichtigung, dass Mädchen deutlich häufiger dazu neigen, Opfer sexueller Übergriffe innerhalb von Familien mit die Anwesenheit eines gewalttätigen männlichen Täters und die geschlechtsspezifische Dynamik zwischen einem Täter Vater und Tochter und zwischen einer Straftat Vater und Sohn können unterschiedliche Dinge hervorbringen Auswirkungen auf Mädchen und Jungen	

4.1.8. Überprüfung der Gewährleistung des Opferschutzes und der Verantwortlichkeit der Täter

MOVE Multi-agency Collaboration Model verfolgt ein doppeltes Ziel, da es den Schutz von Frauen und Kindern, die Opfer/Überlebende von Gewalt sind (**Opferschutz**), und die Übernahme von Verantwortung auf Seiten des männlichen Täters mit Migrationshintergrund (**Tätermanagement**) sicherstellen muss. Um diese doppelte Zielsetzung zu gewährleisten, müssen die Fachkräfte sowohl der Opferhilfeeinrichtungen als auch der Täterprogramme zu spezifischen Themen weitergebildet werden (**Inhalte der Fortbildung**).

Opferschutz	Inhalt der Schulung	Täter-Management
Kompetenz in Verfahren und Methodik	Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses von Gewalt	Informationen über spezialisierte Dienste und Überweisungen
Zugang zu Primärversorgungsdiensten	Erweiterung des Wissens über die Sicherheit von Opfern & Orientierung an der Arbeit von Tätern	Notwendigkeit von Schulungen und Personal zur Untersuchung und Einrichtung von Verfahren
Durch Kommunikation, Interaktion und Koordination zwischen primären und sekundären Gesundheitsdiensten	Erlernen des Einwanderungsrechts	Bereitstellung von Ressourcen

Opferschutz	Inhalt der Schulung	Täter-Management
Bereitstellung von Ressourcen (z. B. sichere Unterkünfte, Arbeitsplätze, Bildung, soziale Ressourcen)	Lernen in multikultureller Multi-Agentur-Zusammenarbeit	Annahme einer anthropologischen Perspektive
	Gendersensibilität fördern - Rassifizierung & Patriarchat aufbrechen	Einsatz spezifischer Instrumente und Methoden, wie z. B. gegenseitige/gemeinsame Risikobewertung, motivierende Befragung, Verhaltensänderung und Erhöhung der Verantwortlichkeit, traumainformierte Betreuung, kindzentrierte Ansätze usw.

5. Interaktionsabläufe

Die durchgeführte Analyse ergab die folgende funktionale – zirkuläre und komplementäre – Interaktion zwischen den Beteiligten (Abbildung 6). Gleichzeitig sollte der Fluss ihrer Interaktion als bidirektional betrachtet werden.

5.1. Das MOVE Multiagency-Kooperationsmodell

Nach dem MOVE Multi-Agentur-Kollaborationsmodell ist es nützlich und effektiv, wenn Agenturen gebeten werden, einen Fall eines männlichen Täters von VAWG (Gewalt gegen Frauen und Mädchen) mit Migrationshintergrund zu bearbeiten, die folgenden vorgeschlagenen Interaktionsabläufe zu konsultieren. Wenn ein männlicher Täter mit Migrationshintergrund von der Polizei verhaftet und dem Strafsystem überwiesen wird, ist es bevorzugt, eine gründliche Untersuchung durchzuführen, bevor er an ein Täterprogramm überwiesen wird, gemäß den Aufgabenbeschreibungen dieser Dienste.

Wenn das Täterprogramm die Zuständigkeit übernimmt, führt es eine anfängliche Bewertung durch und verweist auf relevante soziale Dienste für die Migrantengemeinschaft oder spezialisierte psychosoziale und Gesundheitsdienste sowie Krankenhäuser, um gemeldete oder diagnostizierte psychosoziale und Gesundheitsbedürfnisse zu erfüllen. Wenn der Bedarf an rechtlicher Unterstützung oder Bedenken hinsichtlich der Möglichkeit von Kindesmissbrauch auftreten, erfolgen Verweisungen an Dienste, die auf die Migrantengemeinschaft oder migrantenspezifische Rechtsberatung spezialisiert sind, in der ersten Situation, und an Kinderschutzdienste im zweiten Fall.

Ein männlicher Migrantentäter kann auch indirekt erkannt werden, indem er seine Ehefrau und/oder sein Kind begleitet und sein Verhalten gegenüber ihnen beobachtet wird, oder direkt durch Identifizierung von Gewaltanzeichen bei direktem Kontakt mit ihm, wenn er separat soziale Dienste in Anspruch nimmt. Wenn psychosoziale und Gesundheitsprobleme auftreten oder rechtliche Hilfe und eine Bedrohung für die Sicherheit der Kinder bestehen, entspricht der Ablauf der Interaktionen der zuvor definierten Struktur. Verweisungen erfolgen an Täterprogramme, um einen Therapieplan zu entwickeln.

Darüber hinaus kann ein männlicher Migrantentäter von VAWG indirekt über Opferunterstützungsdienste identifiziert werden, und nach Meldung bei den Strafverfolgungsbehörden kann er auf Anweisung der Staatsanwaltschaft entweder an soziale Dienste für die Migrantengemeinschaft oder direkt an Täterprogramme verwiesen werden.

Im Laufe der Interaktionen könnten die verschiedenen Interessengruppen den **Kontakt und die Kommunikation aufrechterhalten**, indem sie die erhaltenen aktualisierten Informationen austauschen.

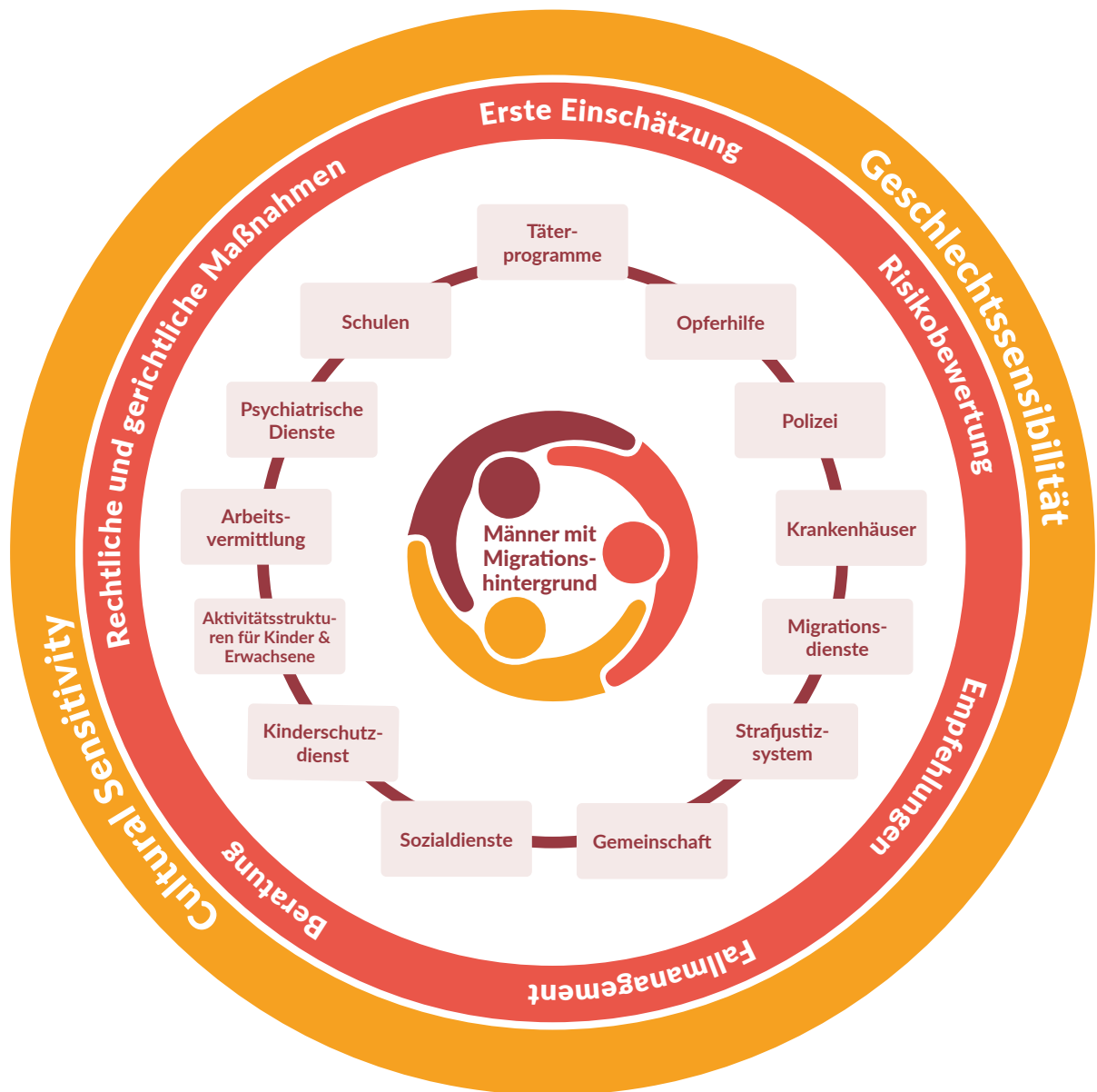


Abbildung 6: MOVE Multi-agency Collaboration Modell

Das **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Stellen ist in **drei Phasen** unterteilt (Abbildung 7), die sich auf den Umfang und die Zusammenarbeit beziehen:

→ **Erste Phase – Frontline-Dienste:** Dies sind die Dienste, die „primäre“ Interventionen anbieten. Diese scheinen sowohl für das Screening als auch für die erste Bewertung der Bedürfnisse – rechtliche, gesundheitliche, psychosoziale, beschäftigungs- und bildungspolitische – und der Herausforderungen, mit denen die Begünstigten konfrontiert sein könnten, zuständig zu sein. Zu dieser Kategorie gehören die Polizei, die Strafjustiz – Staatsanwaltschaft oder andere Justizbehörden - und Sozialdienste, wie z. B. Aufnahmedienste, Migrationsdienste, Streetwork-Dienste, Gesundheitsdienste, Elternunterstützungszentren, Kinderbetreuung und Bildungsdienste. Alle Mitarbeiter der oben genannten Dienste an vorderster Front müssen darin geschult werden, sowohl Opfer als auch Täter von Gewalt zu identifizieren und zu erkennen, und sie müssen Risikobewertungsinstrumente kennen und anwenden können.

Anmerkung! Zu dieser Kategorie gehören auch alle Dienste, die in regionalen Gebietseinheiten angesiedelt sind und nicht über die notwendigen Maßnahmen und Instrumente verfügen, um spezialisierte Dienste anzubieten.

Sie müssen daher Kooperationsnetze und Überweisungswege definieren, um die von ihnen ermittelten Gewalttäter mit Migrationshintergrund an die entsprechenden spezialisierten Dienste weiterzuleiten.

→ **Zweite Phase:** Es gibt alle anderen und zusätzlichen Dienste, die eine „sekundäre“ Intervention, aber keine spezialisierte Arbeit mit Tätern anbieten. Die Aufgabe dieser Dienste besteht darin, die Bedürfnisse zu erfüllen, die sich aus der ersten Bewertung ergeben haben, falls sie in der ersten Phase nicht erfüllt werden können. Dabei kann es sich entweder um dieselben Dienste oder um andere Dienste mit gezielteren Angeboten handeln, an die die Betroffenen verwiesen werden können. Dazu gehören soziale Dienste wie Nachmittagsfreizeiträume, Sozialwohnungen, Beschäftigungszentren, psychologische Betreuung, Kinderschutzdienste, Schulen, Rechtsdienste und Gesundheitseinrichtungen.

→ **Dritte Phase:** Es gibt Dienste, die gezieltere und spezialisierte psychosoziale Interventionen für Täter anbieten. Die Täterprogramme und Opferhilfsdienste gehören zu dieser Kategorie. Sie bieten psychologische Unterstützung, Beratung und Behandlung nach der Entwicklung eines Fallmanagementplans in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Diensten. In Anbetracht der Tatsache, dass die Dienste in dieser Phase mit den Diensten der zweiten Phase zusammenarbeiten können, kann eine Überweisung unmittelbar von Phase 1 an Phase 3 erfolgen, wobei die Verbindungen zwischen Phase 2 und 3 stets bestehen bleiben.

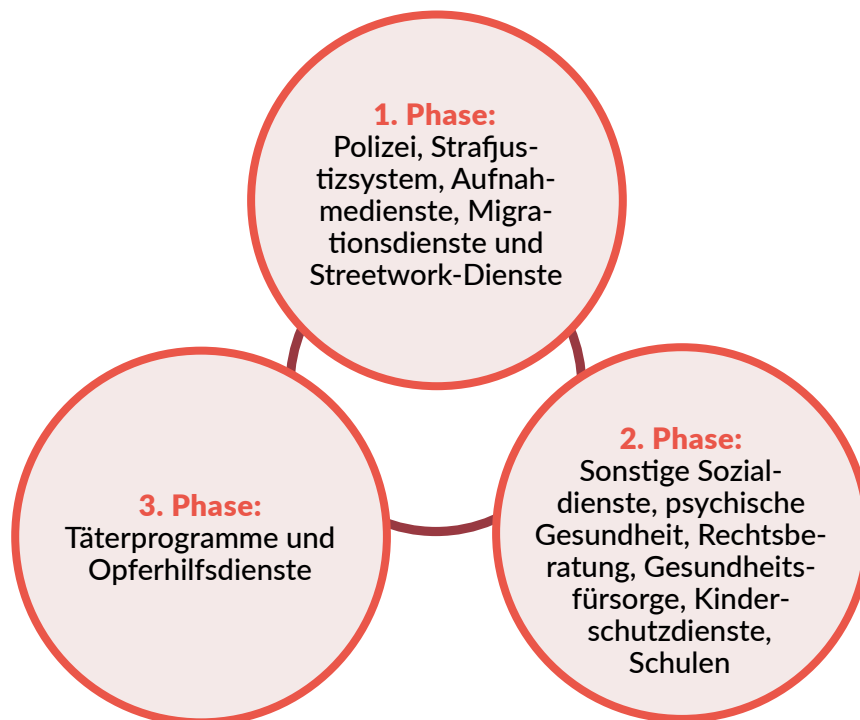


Abbildung 7: Zirkuläre und komplementäre Interaktionsflüsse zwischen den Stakeholdern

Es ist jedoch unbestreitbar, dass Interaktionen zwischen allen beteiligten Diensten und Fachleuten wichtig sind (Abbildung 7: Zirkuläre und komplementäre Interaktionsströme zwischen den Beteiligten). Sie müssen zusammenarbeiten und über offene Kommunikationskanäle miteinander verfügen. Überweisungen von Gewaltvorfällen, ob von Tätern oder Opfern/Überlebenden, können zwischen den oben genannten Phasen der Interventionen oder Dienste erfolgen. Daher muss jede Fachkraft und jeder Dienst darauf vorbereitet und in der Lage sein, mit allen anderen Beteiligten zu interagieren.

6. Faktoren

Um das Funktionieren des **MOVE-Modells** der behördenübergreifenden Zusammenarbeit bei männlichen Tätern mit Migrationshintergrund zu gewährleisten, müssen drei Hauptfaktoren berücksichtigt werden:

- Beteiligte und Dienste, die an den Verfahren beteiligt sind.
- Fachkräfte, die mit männlichen Tätern in Kontakt sind oder wahrscheinlich mit ihnen in Kontakt kommen werden.
- Der Nutzen, der sich aus den Prozessen und den Interaktionen des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stellen ergibt.

6.1. Beteiligte und Dienste

Die möglichen Akteure und Dienste aus dem öffentlichen und privaten Sektor im koordinierten **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Stellen werden wie folgt kategorisiert:

Agenturen und Fachleute, die **direkt** an der Bewältigung von Gewaltvorfällen beteiligt sind:

- **Opferhilfsdienste** und
- **Täter-Programme**

Beteiligte Agenturen und Fachleute an vorderster Front sowohl **direkt** als auch **indirekt** in der Geschäftsführung von Fällen von Gewalt, wie zum Beispiel:

- **Polizei,**
- **Strafrechtssystem:** Staatsanwaltschaft oder andere Justizbehörden,
- **Sozialdienste,**
- **Aufnahmedienste,**
- **Kinderschutzdienste,**
- **Schulen und Kinderbetreuungs- und -erziehungseinrichtungen**
- **Eltern- und Familienhilfezentren**
- **Einrichtungen des Gesundheitswesens,** und
- die **Gemeinschaft** im Allgemeinen

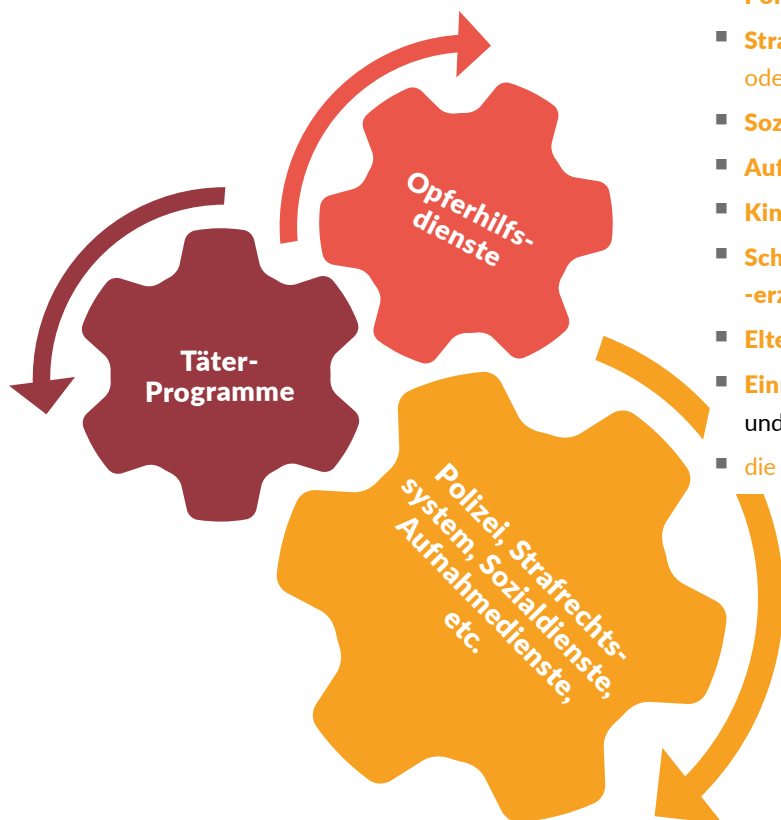


Abbildung 8: MOVE Multi-agency Collaboration Modell

6.2. Fachkräfte

Zu den Fachleuten, die potenziell am **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit mehrerer Stellen beteiligt sind, gehören Rechtswissenschaftler, Staatsanwälte, Polizeibeamte, medizinisches und pflegerisches Personal, Fachleute für psychische Gesundheit wie Psychologen, Ethnopsychologen, Psychotherapeuten und Psychiater, Lehrer und Sozialpädagogen, Verwalter, interkulturelle Mediatoren, Dolmetscher/Übersetzer und geistes- und sozialwissenschaftliche Fachleute wie Sozialarbeiter, Soziologen und Anthropologen.

Fachkräfte, die an der Fallbearbeitung eines Täters mit Migrationshintergrund beteiligt sind, müssen sich ihrer eigenen Pflichten und Verantwortlichkeiten sowie der Pflichten und Verantwortlichkeiten der anderen beteiligten Organisationen bewusst sein. Je nach ihrer Position sind sie für die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen, Interventionen, die Verwaltung der Instrumente und die Kommunikation verantwortlich, um den bestmöglichen Nutzen zu erzielen. Sie müssen sich auch über die Grenzen ihrer Rolle im Klaren sein und sich an die entsprechenden Dienste und Fachleute wenden, wenn ihre Kapazitäten erschöpft sind. Sie sind auch für die Planung von Treffen zur Zusammenarbeit zwischen mehreren Stellen und die Festlegung der zu besprechenden Themen verantwortlich.

6.3. Leistungen

Was die Zielgruppe betrifft, so erhöht die Umsetzung des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Behörden bei der Behandlung von männlichen Tätern mit Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Bedürfnisse auf vielfältige und ganzheitliche Weise erfüllt werden. Regelmäßige Treffen zwischen den Fachleuten aktualisieren ihre Kenntnisse über die Fälle und entscheiden je nach dem breiteren Kontext gemeinsam über das weitere Vorgehen.

Darüber hinaus erweisen sich gegenseitige psychosoziale und Risikobewertungen, Risikomanagement und die Bereitstellung einer angemessenen psychosozialen Betreuung durch jeden Dienst als praktikabler, um erfolgreiche langfristige Interventionen zu gewährleisten. Die Entwicklung einiger intersektionaler Kooperationspraktiken, die positiv sind und bei denen Feedback- und Kooperationsmechanismen stärker ausgeprägt sind, kann für männliche Täter von Gewalt gegen Frauen mit Migrationshintergrund erhebliche Vorteile in Bezug auf die Verantwortlichkeit und die Motivation zur Veränderung mit sich bringen und das Risiko einer Fortsetzung dieser Verhaltensweisen verringern. Gleichzeitig schützt es die Fachkräfte auf psychologischer und praktischer Ebene und unterstreicht die Bedeutung der kollektiven Verantwortung im Umgang mit einem männlichen Migranten, der Opfer von Gewalt gegen Frauen wird, was die Zusammenarbeit mehrerer Stellen erfordert. Infolgedessen profitieren die Fachkräfte und damit auch die Organisationen, die sie vertreten, von der Achtung ihrer individuellen/persönlichen und beruflichen Grenzen, die es ihnen ermöglichen, ihr Potenzial durch gegenseitige Unterstützung zu entwickeln und zu verbessern. Schließlich ermöglicht die Zusammenarbeit zwischen mehreren Stellen den Fachkräften, mehr Vertrauen in ihre Interventionstaktiken zu haben und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit von Schäden und Fehlern zu verringern.

Die Fachkräfte werden also nicht nur in Beratungs- oder therapeutischen Einzelsettings mit der Perspektive der männlichen Täter konfrontiert. In Absprache mit anderen am Fall beteiligten Fachkräften können sie sich ein Gesamtbild des Falles verschaffen und so die Aussagen von männlichen Tätern in der Beraterischen und therapeutischen Arbeit besser verstehen.

7. Parameter

Das **MOVE-Modell** für behördenübergreifende Zusammenarbeit wird durch die folgenden spezifischen Parameter umgesetzt:

- Institutioneller Rahmen
- Fähigkeiten von Fachleuten
- Werkzeuge
- Prozesse
- Überwachung - Bewertung

7.1. Organisatorischer Rahmen

Die Einbindung sowohl öffentlicher als auch privater Akteure stärkt die ganzheitliche Perspektive, die das **MOVE-Modell** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Behörden anstrebt. Diese beiden unterschiedlichen institutionellen Standpunkte in Einklang zu bringen, ist ein kritisches Problem für eine wirksamere Reaktion auf Täter mit Migrationshintergrund, die Opfer von Gewalt gegen Frauen werden. Die Identifizierung gemeinsamer Interessen mit gesellschaftspolitischen Implikationen durch die Institutionalisierung ihrer Zusammenarbeit muss als ein wichtiges Merkmal erkannt werden.

Öffentliche Akteure werden von der Einführung innovativer Methoden, Instrumente und Ideen profitieren, die sich aus ihrer Zusammenarbeit mit dem privaten Sektor ergeben. Dies wird sich positiv auf ihre Arbeitsweise auswirken. Darüber hinaus wird der Privatsektor den öffentlichen Akteuren bei der Überwindung von Hindernissen helfen, indem er seine umfangreichen Erfahrungen und sein Know-how einbringt. Darüber hinaus sollten die dem öffentlichen Sektor innewohnende Kraft und das Potenzial für Veränderungen nicht unterschätzt werden. Infolgedessen führt die Arbeit und Zusammenarbeit in einem institutionellen Rahmen zu einer Verbesserung der Effizienz der Tätigkeit dieser Sektoren und zu einer wirksameren Bekämpfung des Gewaltphänomens.

7.2. Fähigkeiten der Fachleute

Die vorhandenen Fähigkeiten der Fachleute müssen durch zusätzliches Wissen gestärkt werden. Dies erfordert Qualitätsstandards und bewährte Verfahren durch Fachwissen in dem jeweiligen Bereich, kontinuierliche berufliche Weiterbildung und spezifische Schulungen zu relevanten Themen. Die beteiligten Akteure und Fachkräfte müssen in Bezug auf die Identifizierung und den Umgang mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund weiter geschult werden, und zwar durch eine koordinierte Reaktion im Rahmen einer kulturell kompetenten, behördenübergreifenden Partnerschaft.

7.3. Tools

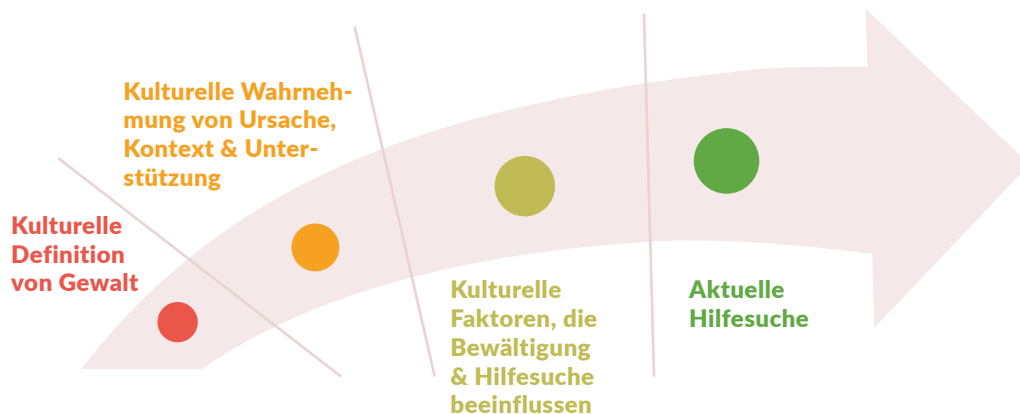


Abbildung 9: Schritte für kulturelle Kompetenz (APA 2013)

Methoden und therapeutische Ansätze, die sich in der Beratung von männlichen Tätern als wirksam erwiesen haben, sowie andere Instrumente im Zusammenhang mit der Risikobewertung und der Evaluierung von Rückfalltaten sind von größter Bedeutung.

Beim Umgang mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund müssen zum einen kulturelle Aspekte und kulturelle Sensibilität berücksichtigt werden, um eine bestmögliche Kommunikation, ein Verständnis für die kulturelle Bedeutung von Gewalt und die am besten geeignete individuelle Hilfe oder therapeutische Intervention zu gewährleisten. Dies führt dazu, dass man die Hilfe erhält, die für das jeweilige Problem am ehesten von Nutzen ist.

Auf der anderen Seite müssen Maßnahmen zur Risikominderung in Betracht gezogen werden, um eine effektive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einrichtungen zu gewährleisten (Albuquerque, et al., 2013):

- **Monitoring:** Eine kontinuierliche Risikobewertung ermöglicht es, die Techniken des Risiko- und Sicherheitsmanagements im Laufe der Zeit zu ändern, um den sich verändernden Gewalterfahrungen und Umständen Rechnung zu tragen. Diese Überwachung kann von einzelnen Stellen durchgeführt werden, doch ist es am besten, wenn mehrere Stellen bei einem Fallmanagementverfahren zusammenarbeiten.
- **Unterstützungsdienste:** Bereitstellung von Gesundheits- und Sozialdiensten, um Opfer und Überlebende zu stärken. Dies könnte bedeuten, dass die Betroffenen Zugang zu Rechtsberatung, Beschäftigung, Wohnraum und Bildungsmöglichkeiten erhalten und sich um ihre allgemeine Gesundheit und ihr Wohlbefinden kümmern.
- **Beaufsichtigung:** Durch koordinierte Risikomanagementverfahren und geeignete Täterprogramme wird das Verhalten der Täter reguliert und überwacht. Dies beinhaltet die Sicherstellung, dass die Täter die Bedingungen der Interventionsanordnungen einhalten und die Sicherheit der Opfer und Überlebenden fördern.
- **Sicherheitsplanung:** Hier geht es um die Mobilisierung von Ressourcen zum aktiven Schutz vor künftiger Gewalt und der Schwere ihrer Folgen. Ihr Ziel ist es, die Auswirkungen der Gewalt zu mindern, falls sie fortgesetzt wird. Die Sicherheitsplanung sollte in Zusammenarbeit mit dem Opfer erfolgen und kann von einer Vielzahl kooperierender Einrichtungen durchgeführt werden

7.4. Prozesse einer koordinierten Reaktion

Der koordinierte Reaktionsprozess des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Stellen erfordert eine Abfolge spezifischer Schritte. Diese Prozesse gewährleisten eine stabile Struktur hinsichtlich der Art und Weise, wie Dienste und Fachleute entsprechend ihrer Rolle in jeder Phase der Intervention und Zusammenarbeit arbeiten und interagieren.

Die Fachkräfte müssen ein Verfahren befolgen, das einen kultursensiblen Ansatz, eine gemeinsame Risikobewertung und allgemein gebräuchliche Methoden und Instrumente umfasst, um das angestrebte Ziel zu erreichen, Täter von Gewalt gegen Frauen mit Migrationshintergrund zur Verantwortung zu ziehen und den Schutz der Opfer/Überlebenden zu maximieren. Der folgende Prozess sollte kultursensibel und geschlechtersensibel sein, da beides Schlüsselpunkte für das Verständnis und die Kommunikation mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund sind.

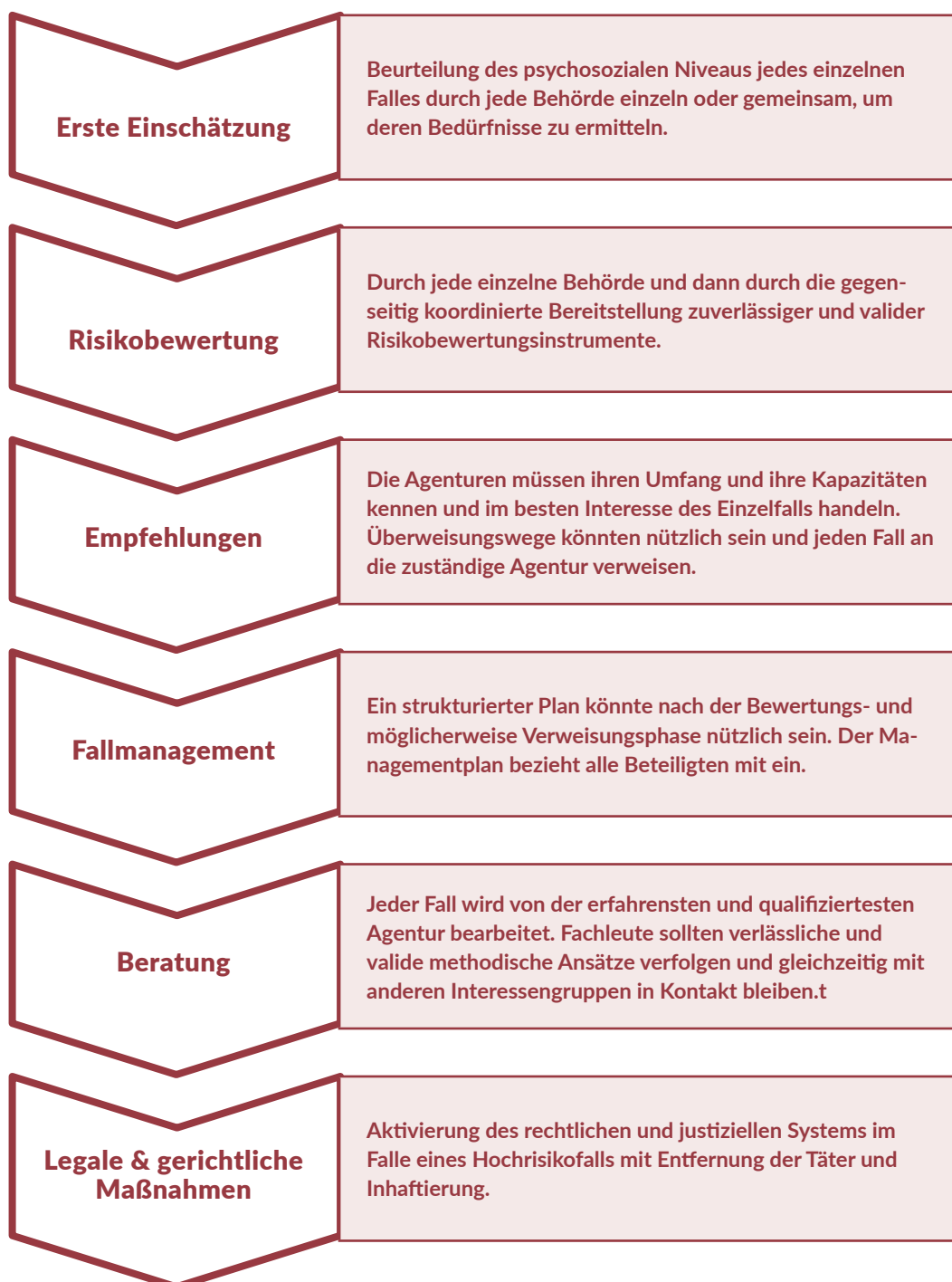


Abbildung 10: Coordinated response process of the MOVE Multi-agency Collaboration Model

Bei der Weitergabe von Informationen sollten die Fachleute vier Grundprinzipien im Auge behalten: die Notwendigkeit des Informationsaustauschs, die Richtigkeit der Informationen, die Aktualität und die Sicherheit des gesamten Prozesses. Darüber hinaus müssen sie berücksichtigen, ob der Informationsaustausch intern oder extern erfolgt. Jede Entscheidung, die getroffen wird, sollte auch ethische Überlegungen beinhalten. Zu den Daten, die in der Regel weitergegeben werden, gehören u. a.: personenbezogene Daten, Informationen über den Fall, Ergebnisse von Risikobewertungen und anderen Instrumenten, persönliche Daten usw. Darüber hinaus sollten auch die Prozesse im Zusammenhang mit der gemeinsamen Nutzung von Informationen festgelegt werden, z. B. wer für den Schutz und die Übermittlung der personenbezogenen Daten verantwortlich ist, an welche Fachleute, innerhalb welcher Zeitspanne usw.

7.5. Monitoring – Bewertung

Das **MOVE-Modell** für behördenübergreifende Zusammenarbeit folgt einem Überwachungs- und Evaluierungsprozess, der von einer umfassenden multidisziplinären Perspektive geleitet wird. Ein Netzwerk eines Systems, das die Verantwortlichkeit für männliche Täter von Gewalt gegen Frauen kontinuierlich erhöht, umfasst die Annahme aktiver Überweisungen und die Rückmeldung an den Überweisenden nach Einholung der Zustimmung zur Weitergabe von Informationen.

Eine der Variablen, die bei der Bewertung des Erfolgs der MOVE-Multi-Agency-Collaboration berücksichtigt wird, sind die Verfahren zum Informationsaustausch. Die Beteiligten und Behörden werden speziell nach Statistiken und Beiträgen aus dem Zivil- und Strafrechtssystem sowie aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Migration und psychosoziale Dienste des öffentlichen und privaten Sektors befragt. Jede Behörde ist dafür verantwortlich, dass die Verfahren eingehalten werden, doch sollten Sitzungen zur Zusammenarbeit mehrerer Behörden vorzugsweise von einem externen Beauftragten geleitet werden. Ist dies nicht möglich, wird der Überwachungs-, Bewertungs- und Koordinierungsprozess jedes Mal intern von demselben Akteur durchgeführt.

Alle Beteiligten sollten die Indikatoren für den Überwachungs- und Bewertungsprozess kennen und verstehen. Nur auf diese Weise kann die erforderliche Koordinierung mit dem größten potenziellen Nutzen realisiert werden.

8. Ablauf des MOVE-Modells für behördenübergreifende Zusammenarbeit

Im Folgenden werden die Interaktionen zwischen den beteiligten Akteuren im Detail beschrieben. Gemäß dem MOVE-Modell für behördenübergreifende Zusammenarbeit sollte jeder Akteur bestimmte Prozesse befolgen und miteinander zusammenarbeiten.

In der ersten Phase der Bewertung durch die Dienststellen an vorderster Front sollten die Polizeibeamten eine detaillierte Untersuchung des Kontextes des Missbrauchs durchführen. Die Untersuchung muss insbesondere die beteiligten Personen, den Ort und die Zeit sowie die Mittel und die Art der begangenen Gewalt umfassen. Es wird empfohlen, Risikobewertungsinstrumente zu verwenden, um den Vorfall angemessener zu behandeln, mit Respekt und Sensibilität für den kulturellen Hintergrund und Gender Mainstreaming.

Darüber hinaus müssen sich die Strafjustiz und die Staatsanwaltschaft der oben genannten Parameter bewusst sein, wenn sie eine Entscheidung über eine Verurteilung oder die Teilnahme an einem Täterprogramm treffen. Nach der Überweisung an ein Täterprogramm müssen sie die Fälle überwachen, um Entscheidungen entsprechend dem Verlauf der Fälle zu treffen. Sowohl die Polizei als auch die Staatsanwaltschaft sollten in koordinierte Sitzungen eingebunden werden, um auf jeden Gewaltvorfall zu reagieren und zur Verbesserung der Reaktion darauf beizutragen.

Bei den Sozialdiensten prüfen die Sozialarbeiter zunächst die Bedürfnisse möglicher männlicher Täter oder weiblicher Opfer/Überlebender von Gewalt, die sich an ihre Dienste wenden oder an sie verwiesen werden. Wenn die Notwendigkeit besteht, soziale Güter und Privilegien in Anspruch zu nehmen, verweisen sie in jeder der Interventionsphasen an die entsprechenden Dienste. Wenn sie Anzeichen von Gewalt feststellen, sei es an der Frau in Begleitung ihres Mannes oder am Verhalten des Migranten, sollten sie mit anderen Disziplinen zusammenarbeiten, sowohl intern als auch extern, z. B. mit Fachleuten für psychische Gesundheit, medizinischem und pflegerischem Personal, Rechtsanwälten, Polizei und Staatsanwälten, je nach Bedarf. Das Ziel der Partnerschaft besteht darin, eine umfassende gemeinsame Bewertung vorzunehmen, Instrumente zur Risikobewertung bereitzustellen und einen gemeinsamen strategischen Fallmanagementplan zu entwickeln.

Neben einer eingehenden Bewertung der Risikofaktoren und der Rückfälligkeitsepisoden diagnostizieren, präventiv behandeln, psychoedukieren, beraten und therapieren die Spezialisten für psychische Gesundheit psychische Probleme im Zusammenhang mit dem Thema Missbrauch. Fragen im Zusammenhang mit der Erfahrung von Migranten, wie z. B. Trauma und Trauer von Migranten, mögliche Diskriminierung und Stigmatisierung aufgrund der Kultur und andere geschlechtsspezifische Fragen, fallen in ihren Aufgaben- und Interventionsbereich. Wenn die Fälle, mit denen sie sich befassen müssen, den Rahmen ihrer Aufgaben, Fähigkeiten, Fachkenntnisse und Erfahrungen überschreiten, liegt es in ihrer Verantwortung, sie an spezialisiertere Fachleute oder Dienste zu verweisen.

Alle am MOVE-Modell der behördenübergreifenden Zusammenarbeit beteiligten Fachleute sollten Fragen im Zusammenhang mit sekundärer Viktimisierung, vorurteilsbehafteter Stigmatisierung oder Schuldzuweisungen sowie Methoden zur Sensibilisierung für (Migranten-)Traumata und institutionelle und politische Gewalt nicht vernachlässigen.

Wenn ein Mann mit Migrationshintergrund eine Gesundheitseinrichtung aufsucht, muss er auf nichtdiskriminierende und respektvolle Weise behandelt werden, ohne dass er aufgrund seines potenziellen Status als Täter von Gewalt gegen Frauen stigmatisiert wird. Wenn ein Opfer/eine Überlebende von ihrem Ehepartner begleitet wird, wenn sie eine Gesundheitseinrichtung besucht oder an diese überwiesen wird, sollte das medizinische und pflegerische Personal die Anzeichen/Anzeichen von Gewalt erkennen und in der Lage sein, weitere Untersuchungen durchzuführen und an die entsprechenden Dienste zu verweisen.

Für die Information und den rechtlichen Umgang mit männlichen Tätern mit Migrationshintergrund sorgen Anwälte, die mit dem Migrationsrecht vertraut sind, für die notwendigen Maßnahmen. Was ihre Unterstützung beim Thema Missbrauch anbelangt, so müssen sie ebenfalls in der Materie und in migrationsrechtlichen Verfahren geschult und erfahren sein.

Fachleute in der Verwaltung, Lehrer und Fachleute in den Geistes- und anderen Sozialwissenschaften müssen ebenfalls die Anzeichen für einen Gewaltvorfall durch einen männlichen Täter mit Migrationshintergrund erkennen und die Verfahren zur Information, Kommunikation und Weiterleitung an die entsprechenden Dienste kennen.

Es ist hervorzuheben, dass keiner der oben genannten Experten seine Aufgaben erfüllen kann, wenn kein Dolmetscher oder interkultureller Mediator bei der Arbeit mit einem männlichen Täter mit Migrationshintergrund, der die Landessprache nicht spricht, zur Verfügung steht. Ein qualifizierter Dolmetscher oder interkultureller Mediator verbessert die Kommunikation und die Wirksamkeit der Maßnahmen. Ihre Beteiligung an der Zusammenarbeit mehrerer Stellen ist entscheidend und hilfreich für die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen den Fachkräften und der betreuten Bevölkerung. Sie sollten zertifizierte Dolmetscher sein und sich auch mit Fragen der Gewalt und ihrer kulturellen Bedeutung, mit geschlechtsspezifischen Fragen und mit Fragen des Beratungsprozesses auskennen.

9. Bedingungen für die Umsetzung

Die Umsetzung des **MOVE-Modells** für die Zusammenarbeit zwischen mehreren Einrichtungen setzt voraus, dass alle folgenden Bedingungen berücksichtigt werden:

- Alle Dienste und Fachkräfte, unabhängig von der Ebene oder dem Stadium der Intervention, sollten die besondere professionelle Arbeit der anderen verstehen, respektieren und anerkennen.
- Die beteiligten Dienste und Fachkräfte sollten ein gegenseitiges Verständnis haben, gemeinsame Werte teilen und ihre Vorurteile, Stereotypen und Ansätze überdenken.
- Alle Akteure sollten der Zusammenarbeit Vorrang einräumen, um auf jeden Fall auf Fälle von Gewalt gegen Frauen durch männliche Täter mit Migrationshintergrund angemessen reagieren zu können.

ALLE Interessengruppen müssen Folgendes tun:

- Einführung einer formellen, stabilen und klaren Methode der Vernetzung, Zusammenarbeit und Koordinierung
- Verwendung eines operationellen, gegenseitig (oder multilateral) akzeptierten Überweisungsweges
- Einsatz von kultur- und geschlechtsspezifischen Kommunikationsstrategien/-techniken
- Einsatz von (gegenseitigen) Risikobewertungsinstrumenten und Elementen des Risikomanagements
- Verfolgung einer intersektionellen Perspektive

9.1. Das Strafjustizsystem und die Gemeinschaft

In Bezug auf ein ganzheitliches System und die Reaktionen darauf stellt das Strafrechtssystem das geschriebene Recht dar, während die Gemeinschaft die ungeschriebenen Gesetze repräsentiert. Diese beiden Teile bestimmen die Reaktion auf einen Vorfall von Gewalt gegen Frauen, der von einem männlichen Täter mit Migrationshintergrund begangen wurde.

Wenn die Gemeinschaft motiviert ist, sich an das zu halten, was die Strafjustiz zusammen mit den Diensten und Fachleuten, die das Phänomen der von Männern mit Migrationshintergrund verübten Gewalt wissenschaftlich abdecken, bereitstellt, dann sind Kommunikation und behördenübergreifende Zusammenarbeit effektiver. Fehlt hingegen diese Synergie aus einer intersektionalen Perspektive, dann wird die Zusammenarbeit geschwächt, es entstehen Lücken und Verzerrungen in der Strafverfolgung, es gibt kein breiteres Engagement der Beteiligten, und schlechte Praktiken, Vorurteile und Stereotypen über Gewalt und die Migrationsbevölkerung werden aufrechterhalten.

10.Literaturverzeichnis

- Albuquerque, M., Basinskaite, D., Martins, M. M., Mira, R., Pautasso, E., Polzin, I., ... Wiemann, S. (2013). *European manual for risk assessment*. Göttingen, Germany: E-Maria Partnership
- American Psychiatric Association, DSM-5 Task Force. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders: DSM-5™* (5th ed.). American Psychiatric Publishing, Inc. <https://doi.org/10.1176/appi.books.9780890425596>
- Betancourt, J., Green, A. R., Carrillo, J. E., & Ananeh-Firempong, O. (2003). Defining Cultural Competence: A Practical Framework for Addressing Racial/Ethnic Disparities in Health and Health Care. *Public Health Reports*, 118, 293-302.
- Davidson, M. M., & Bowen, N. (2011). Academia meets community agency: How to foster positive collaboration in domestic violence and sexual assault work. *Journal of Family Violence*, 26(4), 309-318. <https://doi.org/10.1007/s10896-011-9366-4>
- Davis, E. (2015). Survivor-led ethics in multi-agency work. *DVRCV Advocate*, 1, 28-33. [org/doi/10.3316/informit.285759377631486](https://doi.org/10.3316/informit.285759377631486)
- Deardorff, D. K. (2019). *Manual for developing intercultural competencies: Story circles*. Routledge.
- Debbonaire, T. (2015). *Responding to diverse ethnic communities in domestic violence perpetrator programmes*. Work with Perpetrators, European Network (WWP EN).
- Humphreys, C. & Healey, L. (2017). *Pathways and Research into Collaborative Inter Agency practice: Collaborative work across the child protection and specialist domestic and family violence interface*. The PATRICIA Program, Research Report. Sydney: ANROWS.
- International Organization for Migration, IOM (2000). The Human Rights of Migrants. *International Migration* Vol. 38 (6) Special Issue 3/2000: United Nations.
- Kostami, K. A., Kalodiki, R., Thanasoula, S., Spetsidis, N., Levell, J., Harvey, O., Healy, J., Cole, T., Pritchard, C. (2021). *The Other Side of the Story: Perpetrators in Change*. European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020). Country Report: Greece.
- Moroccan Association for the Integration of Immigrants (2020). Guía 'Desmontando Mitos. La juventud migrante en Almería'.
- Multi-Agency Responses to Violence against Older Women, MARVOW Project (2019- 2022). Work With Perpetrators, European Network (WWP EN). <https://www.work-with-perpetrators.eu/projects/marvow>
- Notko, M., Husso, M., Piippo, S., Fagerlund, M., & Houtsonen, J. (2022). Intervening in domestic violence: interprofessional collaboration among social and health care professionals and the police, *Journal of Interprofessional Care*, 36(1), 15-23. DOI:10.1080/13561820.2021.1876645
- Polaschek, D. (2016). *Responding to perpetrators of family violence*. Auckland, New Zealand: New Zealand Family Violence Clearinghouse, University of Auckland.
- Rossoni, I. (2021). *Policy guidelines for work with men with migrant backgrounds*. Work with Perpetrators, European Network.
- SafeLives (2013). *Frequently asked questions Multi-Agency Risk Assessment Conferences (MARAC)*. Ending Domestic Violence. www.safelives.org.uk
- Shepard, M., & McGee, S. (1999). *Evaluating Coordinated Community Responses to Domestic Violence*. VAWnet: The National Online Resource Center on Violence Against Women.
- Vess, J., Barker, G., Naraghi-Anderlini, S., & Hassink, A. (2013). *The Other Side of Gender. Men as Critical Agents of Change*. United States Institute of Peace, Washington.
- Wojnicka, K. (2015). *Masculinities, men and violence*. Work with Perpetrators, European Network.
- World Health Organization (2020). *Strategies and interventions on preventing and responding to violence and injuries among refugees and migrants*. Technical guidance.

11. Projekt-Team

Das Projekt MOVE wird dank der Zusammenarbeit eines internationalen und interdisziplinären Projektteams in ganz Europa umgesetzt:

- **CAM**, Centro di Ascolto Uomini Maltrattanti Onlus, NRO und Täterprogramm mit Schwerpunkt auf der Intervention bei Gewalt gegen Frauen und Kinder durch Förderung der Arbeit mit Männern, die in emotionalen Beziehungen Gewalt ausüben, Italien



- **Conexus**, Associació CONEXS Atenció, Formació i Investigació Psicosocials, gemeinnützige NRO mit dem Schwerpunkt GBV, die Interventionsprogramme für Frauen und Kinder sowie für männliche Gewalttäter anbietet, Spanien



- **Psytel**, ein Zusammenschluss unabhängiger Experten, die im Bereich der Informationssysteme im Gesundheitswesen und der Prävention von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen arbeiten, Frankreich



- **UWAH**, eine Nichtregierungsorganisation, die sich für die Förderung und den Schutz der Rechte von Frauen und Kindern einsetzt und sich gleichzeitig für die Sensibilisierung und das Eintreten für die Menschenrechte auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene engagiert, Griechenland



- **WWP EN**, das Europäische Netzwerk für die Arbeit mit Tätern von häuslicher Gewalt



- **ENoMW** ist eine säkulare, überparteiliche Plattform, die sich für die Rechte, Freiheiten und die Würde von Migrantinnen, Flüchtlingen und Frauen und Mädchen aus ethnischen Minderheiten in Europa einsetzt. Das Europäische Netzwerk von Migrantinnen ist eine Plattform, die über 50 Mitgliedsorganisationen vereint, die vor Ort mit Migrantinnen in 23 europäischen Ländern arbeiten. ENOMW konzentriert sich auf den Zugang von Migrantinnen zu den Grundrechten und den Kampf gegen männliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen, einschließlich der Kommodifizierung von Frauenkörpern.



Ein externer Beirat überwacht und unterstützt das Projektteam:

- **Marianne Hester**, Professorin an der Universität Göteborg und emeritierte Professorin an der School for Policy Studies an der Universität Bristol, überwacht die Gesamtqualität und die Methodik als wichtige Expertin für den Umgang mit GBV.
- **Elli Scambor** vom Institut für Männlichkeitsstudien und Genderforschung (VMG, Österreich) unterstützt die Qualitäts- und Methodenentwicklung in der Arbeit mit männlichen Flüchtlingen und Migranten auf der Grundlage des EU-Projekts FOMEN - Focus on Men.

MOVE

engagement of men on the move



Funded by
the European Union



EUROPEAN NETWORK
OF MIGRANT WOMEN

